

3.1 Unterrichtsentwürfe

I. Unterrichtskonzept, Lehrplanverortung, Kinder und der Umgang mit dem Tod

● Einführung ins Unterrichtskonzept

Anders als andere Unterrichteinheiten zum Thema „Sterben und Tod“, die den Schwerpunkt auf Jesu Leiden, Sterben und Tod setzen, liegt der Schwerpunkt dieses Konzeptes auf der Erfahrung des Todes mitten im Leben und dem sich anschließenden Trauerprozess.

Im Mittelpunkt steht der Film „Die Geschichte von Katharina“. Er erzählt in neun Segmenten die Lebensgeschichte von Katharina bis zu ihrem unerwarteten Tod im Alter von sieben Jahren.

Die Kinder lernen mit diesem Film ein Mädchen kennen, das ihnen unmittelbar ans Herz wachsen wird. Sie identifizieren sich mit dem bewegenden Schicksal von Katharina. Weil sie ihnen so nahe kommt, müssen sie selbst ein Stück Trauerarbeit leisten. Erwachsene sind oft geneigt, Kinder vor leidvollen und traurigen Erfahrungen zu beschützen und ihnen die Auseinandersetzung damit zu ersparen. Das hat in unserer Gesellschaft zu einer zunehmenden Tabuisierung des Themas Sterben und Tod geführt. Es taucht lediglich als Konsumgut in den Medien auf, in Spielfilmen wie in Nachrichten, nicht aber als zentrales existentielles Thema des Menschseins. Darum sind immer weniger Menschen darauf vorbereitet, auftauchende Ängste wahrzunehmen, Unsicherheiten zu formulieren und auftauchende Probleme zu kommunizieren. Dies aber ist die Voraussetzung für einen heilsamen und lebensförderlichen Umgang mit diesem zentralen Menschheitsthema. Wer darum mit dem Thema umgeht, muss sich selbst damit auseinandergesetzt und darf keine Scheu vor auftauchenden Fragen und Vorstellungen haben, auch wenn es manchmal keine Antworten gibt. In dieser Weise wollen wir die Kinder mit dem Thema konfrontieren. Sie sollen die eigenen Gefühle und die der anderen wahrnehmen, ernst nehmen und sie benennen. Auftauchende Fragen sollen Raum haben. Mögliche Antworten werden diskutiert. Manches bleibt offen, erfährt keine Antwort, muss ausgehalten werden.

Die Entwicklung der Sprachfähigkeit angesichts eines Tabus ist zentrales Anliegen der Unterrichtseinheit. Sie soll darüber hinaus mit christlichen Hoffnungsbildern vertraut machen. Ferner bekommen die Kinder ein Stück weit Handlungsrepertoire für den Umgang mit Sterben und Tod.

Kernelement ist zunächst das Bild vom Lebenshaus. Einzelne Bausteine werden anhand des Films entwickelt, verglichen und im Laufe der Zeit immer wieder ergänzt.

Die Begegnung mit dem Tod bedeutet einen Einbruch. Ein Teil des Lebenshauses bricht zusammen. Die Zeit der Trauer ist die Zeit des Wiederaufbaus. Dieser Gedanke ist der rote Faden durch die Unterrichtseinheit.

Angelehnt an die Erkenntnisse über Trauerprozesse führt der Weg durch die Trauer über verschiedene Stationen:

- Begegnung (2. – 4. Stunde)
- Schock/Verleugnung (5. Stunde)
- Gefühlsausbrüche (5. – 6. Stunde)
- Abschiednehmen (7. – 8. Stunde)
- Neubeginn/neues Leben/Bewältigungsstrategien

1. sich erinnern (durchgängig)
2. Hoffnungsbilder kennen lernen und erleben (10. – 12. Stunde)
3. Gemeinschaft erfahren (durchgängig im Eingangs- und Schlussritus, letzte Stunde)

● Die Unterrichtseinheit „Die Maus und der Tod“ im Kontext des Lehrplans

Die Herausgeber können sich die Unterrichtseinheit für verschiedene Altersstufen vorstellen und denken dabei an Schülerinnen und Schüler der 2. und 4. und auch der 6. Klasse. Der Unterschied wird vor allem darin bestehen, dass die Kinder in unterschiedlicher Weise – entsprechend ihres entwicklungspsychologischen Stands – mit der ihnen angebotenen Unterrichtseinheit umgehen. Während zum Beispiel Kinder in der 2. Klasse zum ersten Mal den biblischen Bildern zur Ewigkeit begegnen, handelt es sich bei den Größeren stärker um eine Ergänzung beziehungsweise Weiterentwicklung ihrer Assoziationen und ihres Denkens vom Tod, Ewigkeit und Himmel. Die Briefe, die ein Element der Unterrichtseinheit sind, werden bei den Kleinen elementarer und kürzer, bei den Größeren differenzierter und bestimmt auch länger ausfallen. Wir glauben daher, dass sich Kinder aus allen drei angesprochenen Klassenstufen gleichermaßen auf der emotionalen Ebene ansprechen lassen und wir halten die Förderung der Sprechfähigkeit gegenüber „Sterben, Tod und Ewigkeit“ in jedem Alter für wichtig und hilfreich. Daher ist die Unterrichtseinheit übergreifend für die verschiedenen Klassenstufen im Kontext der Dimension „Mensch“, „Gott“, „Welt und Verantwortung“ und „Bibel“ zu sehen.

Wird das Thema „Sterben, Tod und Ewigkeit“ schon früh und idealer Weise ohne aktuellen Anlass Gegenstand kindlicher Aufmerksamkeit, so wird auch der Tod von Anfang an einbezogen in das Erfahren des Lebens vor Gott, und eben nicht nur in destruktiver Weise, sondern inklusiv und damit ebenfalls in Gottes Hand geborgen (vgl. dazu „Kompetenzen, Klasse 2, Dimension Mensch“). So eingeleitet, ist die „Erfahrung, dass Gott in seiner Güte den Menschen nahe ist“, auch angesichts des Todes tragfähig. Auch die Bilder von Gott, die sich in der Vorstellung der Kinder zu formen beginnen und sich ständig verändern, werden durch die frühe Einbeziehung des Denkens und Redens vom Tod als zum Leben zugehörig entscheidend geprägt. Mit der vorliegenden Unterrichtseinheit soll eine Ahnung von Gott vermittelt werden als einem, der Leben und Tod in seiner Hand hält, sich des Toten liebevoll annimmt und deshalb den Traurigen Trost sein kann. Damit soll einem Verständnis von Gott entgegengewirkt werden, der strafend oder ohnmächtig den Tod zerstörerisch ins Leben hinein brechen lässt. So bleibt eine vertrauens- und hoffnungsvolle Beziehung zu Gott und damit auch eine positive Einstellung zum Leben selbst angesichts des Todes möglich (vgl. dazu „Kompetenzen der Klassen 2 und 4, Welt und Verantwortung“).

Bezüglich der Themenfelder könnte die vorliegende Unterrichtseinheit in Klasse 2 im Zusammenhang mit „Angst und Geborgenheit“ gesehen werden. In Klasse 4 gehört sie zu „Unser Leben in Gottes Schöpfung – Zum Leben gehört der Tod – Gott ist auch im Tod“. In Klasse 6 könnte sie im Zusammenhang mit dem Themenfeld „Menschen erfahren Gott – Menschen wenden sich an Gott in Klage, Lob und Dank“ sowie „Auf der Suche nach Gott – Nach Gott fragen: Erfahrungen, Zweifel, Vorstellungen und Bilder von Gott“ gesehen werden.

Die Dimension „Kirche und Kirchen“ wird zumindest durch Zusatzmaterialien für die Hand des Unterrichtenden berührt, unter denen sich Hinweise auf den Umgang mit Tod in anderen Konfessionen und Religionen finden lassen.

● Die Entwicklung von Todesvorstellungen bei Kindern bis zum Grundschulalter

Ein Kind bis zum 3. Lebensjahr misst dem Tod noch keinerlei Bedeutung zu. Alles ist lebendig, auch Gegenstände. „Tot sein“ bedeutet gewissermaßen eine zeitlich begrenzte Abwesenheit.

Diese Vorstellung setzt sich zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr weitgehend fort. Gleichzeitig ist ein neugieriges Interesse am Thema Tod zu verzeichnen. Da Kinder dieser Altersgruppe noch keine Zeitvorstellung entwickelt haben, gibt es nichts, was „ewig“ dauert. Tot sein heißt dann einerseits fort sein und wer fort ist, der kann auch wieder zurückkehren. Andererseits meint es weniger lebendig sein. Es ist reduziertes Leben, in dem es zwar keine Bewegung mehr gibt, aber durchaus noch Gefühlsregungen. Dazu kommt die Vorstellung, dass der Tod nur die anderen betrifft. Alte Menschen sterben, aber nicht das Kind selbst. Wichtig in Bezug auf diese Altersstufe ist auch, dass Kinder in dieser Zeit ein magisches Denken entwickeln. Sie beziehen alles auf sich selbst, sehen sich als Mittelpunkt allen Geschehens. Ihre Gedanken und Wünsche werden Wirklichkeit. Im Hinblick auf den Tod entwickeln sie daher leicht Schuldgefühle.

Im Alter von 6 bis 9 Jahren wird der Tod zunehmend realistischer gesehen und verstanden. Es gibt einerseits ein nüchternes Interesse an dem, was geschieht, andererseits wird Tod als Erfahrung von Trennung und Verlassenheit deutlich, die Schmerz und Trauer beinhaltet. Viele Fragen bewegen die Kinder ganz sachlich: „Was passiert jetzt mit dem Körper?“ „Kann der Tote noch fühlen?“ „Wo ist er jetzt?“ etc. . Deutlich wird, dass der Tod nicht nur andere betrifft. Allerdings ist der eigene Tod zunächst noch weniger im Blick als der Tod naher Menschen, besonders der Eltern. Dieses Begreifen löst Angst aus.

Am Ende der Grundschulzeit, im Alter von 9 bis 10 Jahren, verfügen die meisten Kinder über ein nahezu vollständiges Todeskonzept. Sie haben die Begrenztheit des Lebens aller Menschen – auch des eigenen – erfasst. Die Irreversibilität des Todes ist ihnen ebenso klar wie seine weitgehende Unerklärlichkeit. Schmerzliche Gefühle werden ausgelöst. Die Kinder zeigen klare Trauerreaktionen und entwickeln auch Angst vor dem eigenen Tod. Tod und eigenes Sterben werden als Fakten zunehmend akzeptiert.

Literatur:

Gertraud Finger: Mit Kindern trauern.

Dieter Petri: Das Thema Tod im RU.

D. Tausch / L. Bickel: Wenn Kinder nach dem Sterben fragen.

● Gedanken zur Ewigkeit und ihre Umsetzung in der Unterrichtseinheit

Den Erfahrungen des Todes und der Trauer von Kindern werden in dieser Unterrichtseinheit Bilder und Vorstellungen der Ewigkeit, von einem Leben nach dem Tod gegenüber gestellt. Dazu werden im Anschluss an das Bilderbuchkino „Lakritzbonbons“ zwei biblische Bilder verwendet: Das himmlische Jerusalem mit dem neuen Himmel und der neuen Erde ohne Leid und Einschränkungen, verbunden mit der Vorstellung eines tröstenden Gottes (Offenbarung 21, 1-5) sowie das Wohnen im Hause Gottes, verbunden mit der Vorstellung eines fürsorglichen und bergenden Vaters (2. Korinther 5,1 und Johannes 14, 1-3). Den Kindern eröffnet sich durch die Verwendung zweier Bilder die Vielfalt der biblischen Bildersprache, was einem eindimensionalen, reduzierten Verständnis von Ewigkeit entgegen wirkt. Denn wenn es zwei

Die Maus und der Tod

Bilder gibt, sind weitere vorstellbar. Gerade die Vielfalt und Verschiedenheit der biblischen Bilder lässt unser Denken von Ewigkeit und Himmelreich offen und dynamisch. Entwicklungen und Veränderungen der kindlichen Vorstellungen bezüglich eines Lebens nach dem Tod werden möglich. Die Kinder können eigene und fremde Gedanken in Beziehung bringen und weiterentwickeln.

Warum gerade diese beiden Bilder?

Offenbarung 21, 1-5

Dieses Bild knüpft im Grunde unmittelbar an den Film „Katharina“ an. Alle belastenden Themen sind im biblischen Text aufgehoben:

Im Text wird eine Welt beschrieben, in der Leben ohne Einschränkungen heiles Leben sein wird – Leben ohne Tod, ohne Sterben, Schmerzen und Leid. Was uns jetzt quält und traurig macht, wird dort zur Ruhe kommen und Frieden finden. Die schweren Erfahrungen unseres Lebens hier werden dort nicht verschwunden sein, denn sie gehören zu unserer Biografie, ließen uns zu den Menschen werden, die wir sind, haben unsere Identität gebildet. Die Erfahrungen des Leids sind nicht vergessen oder ausgelöscht, aber gnädig umhüllt von göttlichem Frieden.

Johannes 14, 1-3 / 2. Korinther 5,1

Dieses Bild knüpft an das Leitmotiv der Unterrichtseinheit an:

Das Lebenshaus wird hier in einer anderen, nämlich himmlischen Dimension wieder aufgenommen. Unser irdisches und unser himmlisches Wohnen, unser irdisches und unser himmlisches Leben werden in Beziehung gesetzt. Sie gehören zusammen. Jedes Lebenshaus mit all seinen Bausteinen findet sich wieder in Gottes Himmelshaus. Mit diesem Bild soll auch einer möglichen Jenseitsvertröstung, die durch das Offenbarungsbild impliziert sein könnte, entgegengewirkt werden.

Zudem wird das Bild von Ewigkeit, das im Offenbarungstext allgemein für alle Menschen gilt, in den Texten von Johannes 14 und 2. Korinther 5 persönlicher zugeschnitten: es geht um mein Lebenshaus, ich bin mit meinem persönlichen Leben gemeint.

In der vorletzten und letzten Stunde der vorliegenden Unterrichtseinheit arbeiten die Kinder mit einem Arbeitsblatt, das das Wort „in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen“ verdeutlicht. Die Kinder fügen konkrete Lebenshäuser von Menschen, die sie kennen, zuletzt das von Katharina aus dem Film, in Gottes ewiges Haus ein.

Mit diesem Arbeitsschritt gewinnt die häufig verwendete Redewendung „Die Oma ist jetzt im Himmel“ gute theologische Gestalt und vermittelt Trost und Geborgenheit.

Daneben könnten natürlich Gedanken darüber aufkommen, wer am Ende in der Ewigkeit ein Zuhause hat – jeder Mensch? Oder nur die, die ich mag? Oder etwa auch die, die ich gar nicht gerne dabei haben will? Solche Gedanken sind durchaus gewollt und sollten nicht ohne weiterführende Impulse bleiben – werden sie doch bereits im Film „Lakritzbonbons“ gestreift, wo Oskar und Jule darüber nachdenken, ob sie sich im Himmel noch kennen oder sich dort wieder ganz neu kennen lernen.

Und auch hier wird das Nachdenken über die schwierigen Erfahrungen, die im Himmel zur Ruhe kommen werden, wieder wichtig.